

Der Hausenhof wird jetzt komplett mit regional erzeugter regenerativer Energie versorgt

Ein ausgeklügeltes Konzept

Hackschnitzelheizwerk mit Nahwärmenetz, Photovoltaik-Module und Dämm-Maßnahmen

HAUSENHOF (fla) – Nicht einmal zweieinhalb Jahre hat's gedauert, dann war es geschafft: Der Hausenhof produziert jetzt so viel Energie aus regional nachwachsenden Rohstoffen, wie er insgesamt verbraucht.

Neben der anthroposophischen Grundeinstellung der Camphill-Dorfgemeinschaft, mit der Natur in Einklang zu leben, waren es auch wirtschaftliche Gründe, die zu neuen Überlegungen führten. Immerhin verbrauchte die Dorfgemeinschaft im Jahr 2007 Öl und Gas für rund 60000 Euro und für Strom weitere 25000 Euro. Steckt da nicht einiges an Einsparpotenzial drin, fragte sich die Leitungskonferenz und gründete eine Energie-Gruppe.

Es gab eine doppelte Zielsetzung: Energie sollte gespart werden und die Energie, die man verbrauchte, sollte aus der Region kommen. Also nahm man zunächst die älteren Häuser unter die Lupe. Man suchte – unter anderem mit einer Wärmebildkamera – an den Hausfassaden nach Kältebrücken „und so manche Heizkörpernisse haben wir gedämmt“, so Dr. Konstantin Josek aus dem Leitungsteam.

Die Idee, eine Biogasanlage zu installieren oder nach Wärme im Untergrund zu bohren, wurde nach Befragung von Ingenieuren schnell verworfen. Die eigene Landwirtschaft wirft



Zwei Brenner verarbeiten vollautomatisch die Hackschnitzel und sorgen für Wärme für die 110-köpfige Dorfgemeinschaft.
Foto: Lauer

nicht genug Biomasse ab, aus der Gas gewonnen werden könnte und für eine geothermische Anlage hätte man zu tief bohren müssen.

Also setzte man den Bau eines Hackschnitzel-Heizwerks um, das die Gebäude im Dorf über ein Nahwärmenetz mit warmem Wasser versorgt. So wurden Gräben gezogen und Rohre verlegt (auch für Wasser aus dem eigenen Brunnen, für Abwasser, Telefon und Leerrohre für die Zukunft), am Ortsrand ein Gebäude betoniert, modernste Heiztechnik eingebaut, ein Hack-

schnitzelbunker angegliedert und obendrauf kam ein kleines Holzhäuschen, das künftig beispielsweise für Partys genutzt werden könnte. Das Brennmaterial liefern Waldbesitzer aus der Umgebung bereits in Hackschnitzelform. Die Anlage kostete laut Dr. Josek rund 300000 Euro, wozu es eine staatliche Förderung von 70000 Euro gab. In einigen Häusern laufen gesonderte Holzöfen.

Zug um Zug werden in den Häusern Glühbirnen durch Stromsparlampen ersetzt. Wo es ging, tragen Dächer jetzt Photovoltaik-Module. Gesamtfläche: 1300 Quadratmeter auf 14 Dächern. Gleichzeitig stellte man den Stromlieferungsvertrag mit dem Versorger auf regenerativen Ökostrom um. Den auf den Dächern produzierten Strom schickt der Hausenhof ins öffentliche Netz. Das ist sogar etwas mehr, als man selbst verbraucht.

Sparpotenzial hat man auch in der Käserei und Wäscherei entdeckt. Der Käsekessel wurde an die Fernwärmeleitung angeschlossen und die Wäschereimaschinen werden nun mit Strom versorgt. Eine Spitzenlast-Ab-schaltung sorgt dafür, dass zu hohe Leistungsspitzen im Dorf vermieden werden.

Gegenwärtig wird der Bau eines weiteren Hauses geplant. Da erscheint es fast schon selbstverständlich, dass es ein Passivhaus werden soll.